

## Das Lukasevangelium

Detlev Dormeyer

### **Texte des Lukasevangeliums im Religionsunterricht und der Wandel in der exegetischen und didaktischen Begründung der Textauswahl**

Einige lukanische Texte hatten immer einen festen Platz im Religionsunterricht. Die didaktische Erschließung des Kindheitsevangeliums von der jungfräulichen Empfängnis Marias und dem Krippenkind Jesus bereitete auf Weihnachten vor. Dabei konnte auch von Johannes dem Täufer und dem zwölfjährigen Jesus erzählt werden (Lk 1,5–2,52). Die großen Sondergleichnisse vom „Barmherzigen Samariter“ (Lk 10,25–37) und vom „Verlorenen Sohn“ (Lk 15,11–32) führten zu Jesu Verkündigung von der angebrochenen Königsherrschaft Gottes. Die Sonderwunder „Wunderbarer Fischfang des Simon Petrus“ (Lk 5,1–11), „Auferweckung des Sohnes einer Witwe aus Nain“ (Lk 7,11–17), „Heilung einer verkrümmten Frau“ (Lk 13,10–17), „Heilung eines Wassersüchtigen“ (Lk 14,1–6),

„Heilung der zehn Aussätzigen“ (Lk 17,11–19) und die Version vom „Hauptmann von Kafarnaum“ (Lk 7,1–10) konnten ebenfalls zur Illustration der Wundertätigkeit Jesu eingesetzt werden. Einzelne Anekdoten konnten gleichfalls Beachtung finden: „Die Fußwaschung Jesu durch eine Sünderin“ (Lk 7,36–50), „Maria und Marta“ (Lk 10,38–42) und „Jesus im Haus des Zöllners Zachäus“ (Lk 19,1–10). Die lukanischen Besonderheiten der Passions- und Ostergeschichten wurden gern in der Vorbereitung auf Ostern herausgestellt: die Verspottung Jesu durch Herodes Antipas, den Landesherrn Jesu (Lk 23,6–12), das Gespräch Jesu mit dem mitgekreuzigten, reuigen Verbrecher (Lk 23,40–43), die Begegnung zweier Jünger mit dem Auferstandenen auf dem Gang nach Emmaus (Lk 24,13–35) und dessen Himmelfahrt (Lk 24,44–53).

Der Einsatz solcher Einzeltexte des Lukasevangeliums ließ sich von den didaktischen Konzeptionen seit dem 2. Weltkrieg her begründen. Sowohl von der Evangelischen Unterweisung und von der katholischen Materialkerymatik als auch von späteren Konzeptionen aus sollten die wichtigsten Texte des NTs im Religionsunterricht vermittelt werden. Diesem Verfahren entsprach der Ansatz der Formgeschichte, die Evangelien nur als Sammelwerke literarisch und theologisch unbegabter Autoren anzusehen. Auch die Anfänge der Redaktionsgeschichte änderten an dieser Einstellung nur wenig. H. Conzelmann schrieb zwar 1954 das redaktionsgeschichtliche Grundlagenwerk zu Lukas: „Die Mitte der Zeit“, kritisierte aber weiterhin dessen Theologie<sup>1</sup>. Lukas liefere nur eine Erzählung, die „als ein Zweites zum Kerygma hinzutritt“.<sup>2</sup> Die Theologie des Lukas verfehle weitgehend das Kerygma der frühen Kirche, z.B. das von Paulus und Markus, und gebe die Spätzeit der institutionell verfestigten Kirche wieder.

Für einen Didaktiker war unschwer abzuleiten, dass die Vermittlung der Konzeption des Lukas kein entscheidendes Ziel für den Religionsunterricht sein konnte. Denn es konnten nur einige lukanische Glanzstücke das Kerygma der Tradition erhellen und die Rückfrage nach dem vorösterlichen Jesus illustrieren.

Seit der linguistischen Wende in den 1970er Jahren lässt sich die redaktionsgeschichtliche Trennung von Kerygma, das außerhalb der Erzählung besteht, und literarischer Evangeliumsschrift nicht mehr halten. Nach der narrativen Theologie bilden Text und Inhalt eine unauflösbare Einheit. Der Einzeltext muss innerhalb des Evangeliums, also innerhalb des Kontextes, interpretiert werden. Der hermeneutische Bibelunterricht ab den 1960er Jahren hatte bereits die formgeschichtliche Herausarbeitung von Gattung, Thematik eines Einzeltextes und dessen „Sitz im Leben“ für den Religionsunterricht fruchtbar gemacht (→ Art. Hermeneutik und Bibeldidaktik). Nun galt es, die gesamte lukanische

<sup>1</sup> Vgl. Conzelmann, Hans, Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas. Tübingen<sup>7</sup>1993.

<sup>2</sup> Conzelmann, 1993, 3.

Konzeption zu vermitteln. In der bis heute vertretenen Korrelationsdidaktik geht es außerdem darum, zusätzlich zum hermeneutischen Verstehen einer literarischen und theologischen Konzeption das Selbstverständnis des heutigen Interpreten und seine Auslegungsmöglichkeiten einzubeziehen. Es geht um die Theologie des Kindes und um rezeptionsbezogene Methoden in Korrelation zu den alten tradierten Texten und ihrer Welt.<sup>3</sup>

## Ansätze einer ganzheitlichen Leseweise des Lukasevangeliums im Religionsunterricht

E. Beck veröffentlichte 1977 ein neutestamentliches Materialbuch zu den Weihnachtstexten, das u.a. auch als Vorbereitungsbuch für den hermeneutischen Religionsunterricht gedacht war.<sup>4</sup> Die Ergebnisse der Redaktionsgeschichte werden übersichtlich präsentiert. Die Empfängnis des Johannes erfüllt die alttestamentlichen Hoffnungen auf das Kommen eines Propheten mit der Kraft des Elija; das Volk soll wieder zur Umkehr zu Gott gebracht werden (Lk 1,5–25)<sup>5</sup>. Johannes wird bei der Namensgebung als letzter, eschatologischer Prophet des Höchsten gepriesen, der Gottes Kommen zum Weltgericht vorbereitet (Lk 1,57–80)<sup>6</sup>. Jesus aber überbietet in seiner Empfängnis, seiner Geburt und seinem Wirken Johannes. Jesus ist der eschatologische Messias, Retter und Herr (Lk 2,11) und der bevollmächtigte Verkünder der schon jetzt angebrochenen Königsherrschaft Gottes (Lk 4,43; 20,41–44).

Offen bleibt bei Beck gemäß der Redaktionsgeschichte, ob Johannes Anteil an der in Jesus angebrochenen Königsherrschaft Gottes hat oder nach Conzelmann noch zur alten Epoche der Zeit Israels gehört.<sup>7</sup> Nun ist gegen Conzelmann herausgearbeitet worden, dass der Täufer bereits in die Heilsgeschichte hineingehört. Das Drei-Epochenschema 1. Israel als Vorbereitungszeit, 2. Jesus als „Mitte der Zeit“ und 3. Die Zeit der Kirche<sup>8</sup> ist abzuwandeln in das Zwei-Epochenschema von „Verheißung und Erfüllung“. Israel ist für Lukas die Zeit der Verheißung, Jesus *und* die Gemeinde sind die Zeit der Erfüllung.<sup>9</sup> Die Verheißungen

<sup>3</sup> Vgl. → 7. Im Fokus: Probleme im vorliegenden Band; daneben den Beitrag von Gerhard Büttner und Martin Schreiner in diess., 2006, 7–15; Zimmermann, Mirjam, Kindertheologie als theologische Kompetenz von Kindern. Grundlagen, Methodik und Ziel kindertheologischer Forschung am Beispiel der Deutung des Todes Jesu. Neukirchen-Vluyn 2012; Dressler, 2012, 452–469.

<sup>4</sup> Vgl. Beck, Eleonore, Gottes Sohn kam in die Welt. Sachbuch zu den Weihnachtstexten. Stuttgart 1977; vgl. Bösen, Willibald, In Betlehem geboren. Die Kindheitsgeschichten der Evangelien. Freiburg i.Br. et al. 1999.

<sup>5</sup> Vgl. Beck, 1977, 123; Bösen, 1999, 115.

<sup>6</sup> Vgl. Beck, 1977, 143 f.

<sup>7</sup> Vgl. Conzelmann, 1993, 18.

<sup>8</sup> Vgl. a.a.O., 9.

<sup>9</sup> Vgl. Hengel, Martin, Zur urchristlichen Geschichtsschreibung. Stuttgart 1979.

für Israel erfüllen sich bereits im Täufer.<sup>10</sup> Der Täufer gehört unablässig in die Jesuszeit. In der Charakterisierung von Johannes und Jesus schimmert auch das nachösterliche Verhältnis von Johannes- und Jesusgemeinde durch (Lk 5,33–39). Sie suchen nach Ostern eine Verständigung.<sup>11</sup> Das Verhältnis der Johannes- und Jesus-Gemeinden soll zum Vorbild werden für das Verhältnis des Christentums zum Judentum und für die christlichen Konfessionen untereinander.

Die Kindheitsgeschichte bildet für den Leser den Ausgangspunkt, sich mit den Hauptakteuren Johannes und Jesus zu identifizieren. Johannes führt mit der Umkehrtaufe in das öffentliche Auftreten beider ein (Lk 3,1–20.21 f.). Die kritische Anfrage an Jesu besonderen Anspruch und Jesu Antwort zeigen an, dass Johannes offen dafür ist, Jesus als den Größeren zu akzeptieren (Lk 7,18–35). Ausüben einer Lehrrolle (nicht nur Lernrolle), Konkurrenz mit dem Jüngeren und Zurücktreten hinter ihm sind Erfahrungen, die Schüler ständig machen. Die kritische Reflexion führt zu einer konstruktiven Zusammenarbeit mit den Beteiligten im Lehr-Lernprozess in Distanz und Nähe. Die anderen lukanischen Einzeltexte gewinnen ebenfalls im Zusammenhang mit dem gesamten Evangelium ihre volle Bedeutung und ermöglichen eine Korrelation mit der Gegenwart.

## Die Gattung Evangelium und Bios Jesu

### Verfasser und Gemeinde

Der Evangelist, der ab dem 2. Jh. Lukas genannt wurde, ist anonym. Seine Sprache wie auch seine theologischen Anschauungen weisen ihn als einen gebildeten Schriftsteller der griechischen Muttersprache aus. Er ist in der griechisch-hellenistischen Kultur des antiken Mittelmeerraumes verwurzelt. Außerdem ist er mit dem AT und mit dem Frühjudentum in Jerusalem, Palästina und in der hellenistischen Welt vertraut; so ahmt er an vielen Stellen die alttestamentliche Sprache nach (Septuagintismus). Die Annahme liegt nahe, dass Lukas entweder als Heide vor der Bekehrung zu den sogenannten Gottesfürchtigen zählte – d.h. zu Nichtjuden, die in Kontakt zur Synagoge in der griechisch sprechenden Welt lebten – oder ein Judenhellenist mit der Muttersprache Griechisch war.

Die Gemeinde, in der der Evangelist gelebt hat, ist ebenfalls unbekannt. Das Evangelium ist an alle Gemeinden und Leser der damaligen Welt gerichtet. Zugleich wird mit Theophilos ein Gönner genannt; er vertritt als expliziter, aufgrund der „Katechese“ christlich gebildeter Adressat den „fiktiven“ oder „impliziten Leser“ (Lk 1,1–4).

<sup>10</sup> Vgl. Bösen, 1999, 147.

<sup>11</sup> Vgl. Tilly, Michael, Johannes der Täufer und die Biographie der Propheten. Die synoptische Täuferüberlieferung und das jüdische Prophetenbild zur Zeit des Täufers. BWANT 127. Stuttgart et al. 1994, 105–117.

## Evangelium und Bios

Der anonyme Evangelist schuf zwischen den Jahren 80–90 n. Chr. ein Novum. Er schrieb als einziger Evangelist zwei Bücher. Sie umfassen den Zeitraum von der Geburtsankündigung Johannes des Täufers zur Zeitenwende bis zum Aufenthalt des Paulus in Rom (ca. 60–64). Jesus ist die Hauptperson des ersten Buches.<sup>12</sup> Es geht nicht nur um die Biographie und die Lehre eines Philosophen, sondern vielmehr um das Evangelium, das seit Ostern der Zentralbegriff für Jesu Handeln ist und auf Jesu Selbstverständnis als Freudenbote, als Evangelium-Verkünder von Gottes endzeitlichem Heilshandeln, zurückgeht (Lk 7,22). Evangelium bezeichnet gleichzeitig auch die Freudenbotschaften der römischen Kaiser, und zwar deren Geburt, Thronbesteigung, Siege und Vergöttlichung nach dem Tod. Auch des Johannes und Jesu Leben sind seit der Empfängnis ein Evangelium (Lk 1,19; 2,10). Der Evangelist vermeidet aber Evangelium als Buchtitel im Unterschied zum älteren Markusevangelium (Mk 1,1). Sein erstes Buch ist eine Gegenbiographie zur kaiserlichen Herrscherbiographie und gemeinsam mit der Apostelgeschichte eine neue, eschatologische Universalgeschichte mit Gottes Königsherrschaft in Jesus Christus als Zentrum (Apg 28,31).

## Aufbau

Lukas hat seinem Evangelium eine klare Grobgliederung gegeben:

Einleitung	Prolog, die Kindheitsgeschichten und die Vorbereitung des öffentlichen Wirkens	1,1–4,13
Teil 1	Wirken Jesu in Galiläa und Judäa	4,14–9,50
Teil 2	Reisebericht	9,51–19,27
Teil 3	Die letzten Tage Jesu in Jerusalem und die Passion	19,28–23,56
Schluss	Auferweckung, Erscheinungen und Himmelfahrt Jesu	24,1–53

Teil 1 und 3 umschließen den Reisebericht. Das gesamte öffentliche Wirken Jesu gewährt Rettung. Die Kindheitsgeschichten bereiten sie vor; Auferstehung, Erscheinungen und Himmelfahrt bestätigen sie. Die Rettung bedeutet nicht das Verlassen einer unheilen, alten Welt, sondern das Hineingehen in eine neue Welt,

<sup>12</sup> Im Prolog zum zweiten Buch, das im 2. Jh. zutreffend die Überschrift Apostelgeschichte erhält, sagt der Evangelist ausdrücklich, dass er den Anfang von Jesu Tun und Lehren im ersten Buch dargestellt habe (Apg 1,1). Einen ähnlichen Titel hat das Philosophenhandbuch des Diogenes Laertius aus dem 2./3. Jh.: Leben und Meinungen berühmter Philosophen. Statt von Bios = Leben spricht der Evangelist aber offener von Jesu Tun.

und zwar in die Königsherrschaft Gottes, die machtvoll schon jetzt in Jesus angebrochen, aber noch nicht vollendet ist.

## Die literarische, theologische und didaktische Bedeutung von Gattungen und Themen im Aufbau des Lukasevangeliums

### Die Wundergeschichten als Schwerpunkt von Teil 1<sup>13</sup>

Es gibt in Teil 1 keine eindeutigen Kapitelgrenzen; die gegenwärtige Kapiteleinteilung wurde ja erst im Hochmittelalter festgelegt. Es lassen sich 7 Schwerpunkte erkennen, die sich mit den später festgelegten 6 Kapiteln (Lk 4–9) zwar nicht ganz decken, aber eine solche Unterteilung zulassen. Der Evangelist ordnet seinen Erzählstoff blockhaft nach Gattungen und Themen an und erleichtert dadurch das kohärente Lesen und Behalten.<sup>14</sup>

Der Abschluss von Teil 1 (Lk 9,18–50) bildet die christologische Mitte des Lukasevangeliums. Messiasbekenntnis und Verklärung werden mit den Leidensweissagungen unter das Leidensgeheimnis gestellt (Lk 9,43b–45). Erst aufgrund von Kreuzestod und Auferweckung können Hoheit und Leiden Jesu von den Schülern und der Öffentlichkeit als Einheit verstanden werden. Schon jetzt bereitet Jesus auf die Nachfolge in Verfolgung und gewaltsamen Tod vor, zeigt als Trost das Weitergehen der Wundervollmacht und fordert zum gegenseitigen Dienst auf.

Wundergeschichten und Wunderthematik prägen diesen Teil 1. Die Mehrheit der lukanischen Wundergeschichten, und zwar 13 von 18, stehen hier. Jesus wendet sich besonders den Marginalisierten, z.B. den Aussätzigen (Lk 5,12–16), den Außenseitern, z.B. den Heiden (Lk 7,1–10), und den Schwachen, z.B. den Frauen (Lk 4,38 f.; 7,11–17; 8,2 f.) und Kindern (Lk 8,40–42.49–56; 9,37–43), zu<sup>15</sup> und lässt für sie kraftvoll den Anfang der Königsherrschaft Gottes anbrechen. Der Leser kann sich mit den kleinen Figuren der Geheilten identifizieren und sich selbst die Heilung zusprechen lassen.

### Gleichnisse als Schwerpunkt von Teil 2

Teil 2 bildet den neuen, selbstständigen Mittelteil, den sogenannten Reisebericht (Lk 9,51–19,27). Mit Lk 9,51 ist die Textmitte des Lukasevangeliums (Lk 11,37) fast erreicht. Der Reisebericht (Lk 9,51–19,27) gestaltet die markinische Notiz von Jesu Wallfahrt durch den Jordangraben auf der östlichen Seite, die Peräa heißt, nach

<sup>13</sup> Zur Kindheitsgeschichte s.o.

<sup>14</sup> Vgl. Dormeyer, 2011, 9 f.

<sup>15</sup> Vgl. Zimmermann, Ruben et al. (Hg.), Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen. In: Zimmermann, Ruben et al. (Hg.), Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen. Gütersloh 2013, 513–525.

Jerusalem (vgl. Mk 10,1) zu einem eigenen Hauptteil aus, der gleiches Gewicht wie die vorhergehende Zeit in Galiläa und die nachfolgende Zeit in Jerusalem erhält. Jesus wiederholt und vertieft bei der Reise sein Auftreten als wundertätiger, prophetischer Weisheitslehrer mit den Reden und Taten, die der Evangelist außerhalb von Markus im Spruchevangelium Q und im Sondergut vorgefunden hat. Der Schwerpunkt liegt nicht mehr bei den fünf Wundern, die berichtet werden, sondern bei den Gleichnissen. Von den 54 lukanischen Gleichnissen stehen hier 38.<sup>16</sup> Das Gleichnis von den Arbeitern für die Ernte eröffnet die einleitende große Missionsrede (Lk 10,2.3–16.17–24). Es folgt das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25–37). Den Mittelpunkt von Teil 2 bilden die Gleichnisse von der Tischgemeinschaft und vom Verlorenen (Lk 14,7–24; 15,1–32), den Abschluss bringt das Gleichnis von den anvertrauten Geldern (Lk 19,11–27). Jesus gibt mit diesen großen und den weiteren Gleichnissen sein Testament für die nachösterliche Zeit. Die Güte von Gott-Vater wird in ihnen und dem gesamten Wirken Jesu, der ja das Gleichnis Gottes ist, erfahren. Der Leser ist aufgefordert, selbst den theologischen Übertrag der Gleichnisse auf die Königsherrschaft Gottes und auf Jesus zu leisten und sich den Anbruch der Königsherrschaft Gottes zusprechen zu lassen und den Anderen, insbesondere den Verlorenen, zuzusprechen.

### Die Passion als Schwerpunkt von Teil 3

Die letzten Tage in Jerusalem und die Passion folgen mit Auslassungen und Umstellungen in Teil 3 (Lk 22,24–27; 10,25–28/Mk 10,41–45; 12,28–34) sehr genau dem markinischen Handlungsfaden und ergänzen ihn um Sondergut und das kurze Schlusswort Lk 22,28.30 (Lk 19,28–23,56). Der Wallfahrtsweg von Jericho zum Tempel beginnt mit dem Einzug in Jerusalem und schließt mit der Tempelreinigung (Lk 19,28.29–48). Es folgt die Lehre für Volk und Gegner im Tempelbezirk (20,1–21,4). Die messianische Lehrvollmacht Jesu steht im Mittelpunkt. Doch Jerusalem bleibt ohne Vertrauensglauben zu Jesus und erhält daher keine Wunder und nur noch ein Gleichnis (Lk 20,9–19). Dann hält Jesus die Rede über die nachösterliche Zeit und das Weltende (21,5–36).

Die Passion Jesu schließt Teil 3 ab (22,1–23,56). Hier findet noch einmal ein Heilungswunder statt, und zwar am verletzten Gerichtsdiener (Lk 22,50 f.); die Feindesliebe Jesu soll vor den Schülern demonstriert werden. Die Passionsgeschichte arbeitet zu Anfang umfassender als die Markuspassion den Abschied Jesu von den Schülern heraus (Lk 22,1–46/Mk 14,1–42). Der Verhandlungsbericht in der Mitte berücksichtigt stärker die zeitgeschichtlichen, juristischen Realien (Lk 22,47–23,25). Die Gerichtsdiener werden genauer der zeitgeschichtlich belegten, jüdischen „Tempelwache“ zugeordnet (Lk 22,52), vom Hohenpriester

<sup>16</sup> Vgl. Zimmermann, Ruben et al. (Hg.), Kompendium der Gleichnisse Jesu. Gütersloh 2007, 518–521.

wird lediglich ein Verhör durchgeführt, um eine Anklage vor dem römischen Präфекten zu erheben (Lk 22,66–71); drei Anklagepunkte werden vor Pilatus vorgetragen (Lk 23,2), der selbst nur ein polizeiliches Verfahren (*coercitio*) durchführt (Lk 23,1–5). Der realien geschichtlich mögliche Versuch, dem autonomen Vierfürsten Herodes Antipas das Verfahren zu übertragen, scheitert (Lk 23,6–12). Pilatus übergibt den nicht „eines Verbrechens schuldigen“ Jesus zur Kreuzigung entsprechend dem Verlangen der Hohenpriester, der führenden Männer und des Volkes; die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten sind nicht am Strafverfahren beteiligt. Pilatus lässt anstelle von Jesus „den frei, der wegen Aufstand und Mord ins Gefängnis geworfen war“ (Lk 23,13–25). Die Charakterisierung von Pilatus als ungerechter Richter erfolgt deutlicher und mutiger als in den anderen Passionsgeschichten. Kreuzigung und Tod Jesu werden als „Schauspiel“ (griech. *theoria*, Lk 23,48) dargestellt (Lk 23,26–43).<sup>17</sup> Alle Leser können es wie das Volk miterleben. Das Sehen und Mitleiden mit dem unschuldig leidenden Gerechten, der endgültig alle Schuldigen rettet, reinigt die Gefühle und führt zur Einsicht über eigene Schuld an ungerechter Gewalt (Lk 23,48).

## Die Ostergeschichten des Schlusses

Der Schluss gestaltet den markinischen Gang der Frauen zum leeren Grab mit Sondergut und eigener Gestaltung aus (Lk 24,1–12.13–35.36–53/Mk 16,1–8). Auf dem Gang nach Emmaus klärt Jesus, dass seine gesamte Praxis die Rettung für alle Menschen den alttestamentlichen Verheißungen gemäß gebracht hat (Lk 24,25–27). In der Lesung der Schrift und im gemeinsamen Feiern des Herrenmahles wird nach Ostern die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen erfahren (Lk 24,30–35). Die Himmelfahrt Jesu bestätigt parallel zur Apotheose der Kaiser ab Cäsar die Hoheit des irdischen Jesus und lässt die Leser an der Präsenzweise des Erhöhten teilnehmen (Lk 24,50–53).

## Weitere Gattungen und Themen als Zugänge

Gespräche<sup>18</sup> und Reden durchziehen die drei Hauptteile des Lukasevangeliums und bilden in Teil 3 den Schwerpunkt. Sie klären die Beziehung Jesu zu den Gegnern, den Schülern, dem Volk Israel und den Völkern. Zu diesen Rollen lassen sich Längsschnitte anlegen, z.B. mit Themen wie „Berufung und Apostolat“ oder „Israels Öffnung für die Völker“ oder „Frauen als Begleiter Jesu“ (Lk 8,1–3 u.a.).

Die Ethik wird in der ersten großen Rede Jesu, der Feldrede, ausdrücklich reflektiert; die Rede setzt mit der Seligpreisung der Armen ein und bringt singulär

<sup>17</sup> Vgl. Klumbies, Paul-Gerhard, Von der Hinrichtung zur Himmelfahrt. Der Schluss der Jesuserzählung nach Markus und Lukas. BThSt 114. Neukirchen-Vluyn 2010, 172–197.

<sup>18</sup> Der antike Fachaussdruck ist Apophthegma oder Chrie.

im NT Weherufe für die Reichen (Lk 6,20–49). Der richtige Gebrauch des Besitzes wird ständig als zentrales Thema durchgespielt.<sup>19</sup>

Der christologische Handlungsbogen beginnt in der Kindheitsgeschichte. Das Verhältnis zwischen Johannes und Jesus bestimmt sie. Der Handlungsbogen (Plot) geht weiter mit der Proklamation Jesu zum Sohn Gottes (Lk 3,21 f.), dem Messiasbekenntnis, der Leidensweissagung und der Verklärung (Lk 9,18–36), den letzten Worten Jesu am Kreuz (Lk 23,26–49) bis zu den Bekenntnissen der Ostergeschichten (Lk 24,1–53).<sup>20</sup> Jesus hat ein Kontrastprogramm zur Kaiserideologie entwickelt (Lk 20,20–26; 23,1–5). Er erfährt unschuldig den Verbrechertod zur Rettung aller Menschen in die Königsherrschaft Gottes. Das gesamte Handeln Jesu wird als Biographie erzählt und gehört in den Bereich der Historiographie von Herrschern (Lk 1,1–4).<sup>21</sup> Die Spätantike ordnete Lukas das Symbol des Stieres, des stärksten Tieres eines Hauses, zu (Offb 4,7). Bei Lukas erfährt der Leser am besten, wie er sein häusliches Leben immer wieder kraftvoll christlich ausrichten und mit Martyriumsbereitschaft umkehren kann. Das Lesen des gesamten Lukasevangeliums wäre der krönende Abschluss der Begegnung mit diesem Evangelium.<sup>22</sup>

## Leseempfehlungen

- Büttner, Gerhard/Schreiner, Martin (Hg.), „Man hat immer ein Stück Gott in sich“. Mit Kindern biblische Geschichten deuten. Bd. 2: Neues Testament. JaBuKi-Sonderband. Stuttgart 2006.
- Dillmann, Rainer/Mora Paz, Cesar, Das Lukas-Evangelium. Ein Kommentar für die Praxis. Stuttgart 2000.
- Dormeyer, Detlev, Das Lukasevangelium. Neu übersetzt und kommentiert. Stuttgart 2011.
- Dressler, Bernhard, Lukas – Die Kunst des Erzählens und der offene Raum des Glaubens. In: ders./Schröter-Wittke, Harald (Hg.), Religionspädagogischer Kommentar zur Bibel. Leipzig 2012, 452–469.
- Eckey, Wilfried, Das Lukasevangelium. Neukirchen-Vluyn <sup>2</sup>2006.
- Klein, Hans, Das Lukasevangelium. KEK I/3. Göttingen 2006.

<sup>19</sup> Vgl. Gradl, Hans-Georg, Zwischen Arm und Reich: Das lukanische Doppelwerk in leserorientierter und textpragmatischer Perspektive. FzB 107. Würzburg 2005; Stettberger, Herbert, Nichts haben – alles geben? Eine kognitiv-linguistisch orientierte Studie zur Besitzethik im lukanischen Doppelwerk. HBS 45. Freiburg i.Br. 2005; Langner, 2011 (Lit.!).

<sup>20</sup> Vgl. Büttner/Schreiner, 2006, 29–42 (Christfried Böttrich zu Mk 1,9–11par.).139–150 (Cornelia Oswald zu Mt 17,1–9).194–207 (Detlev Dormeyer und Christa Zöllner zu Mk 16,1–8).207–217 (Peter Müller zu Lk 24,51–53 und Apg 1,9–11).

<sup>21</sup> Vgl. Schmeller, Thomas (Hg.), Historiographie und Biographie im Neuen Testament und seiner Umwelt. NTOA 69. Göttingen 2009; Frey, Jörg/Rothschild, Claire K./Schröter, Jens (Hg.), Die Apostelgeschichte im Kontext antiker und frühchristlicher Historiographie. BZNW 162. Berlin 2009.

<sup>22</sup> Vgl. Dormeyer, 2011.

Langner, Cordula (Hg.), Handle danach und du wirst leben. Reichtum und Solidarität im Werk des Lukas. Stuttgart 2011. (Lit.!)

Neumann, Niels, Armut und Reichtum im Lukasevangelium und in der kynischen Philosophie. SBS 220. Stuttgart 2010.

Schneider, Gerhard, Das Evangelium nach Lukas. 2 Bde. ÖTK 3/1.2. Gütersloh/Würzburg 1977.